heilpädagogik aktuell

Ausgabe 44
Sommer 2025

HfH

THEMA Lernprozesse aktiv mitgestalten

LEITARTIKEL KI-basierte Bildungstechnologien bieten Schüler:innen mit Lernschwierigkeiten eine passgenaue Förderung. Aber sie bringen auch Herausforderungen mit sich. DANIELA FREISLER-MÜHLEMANN

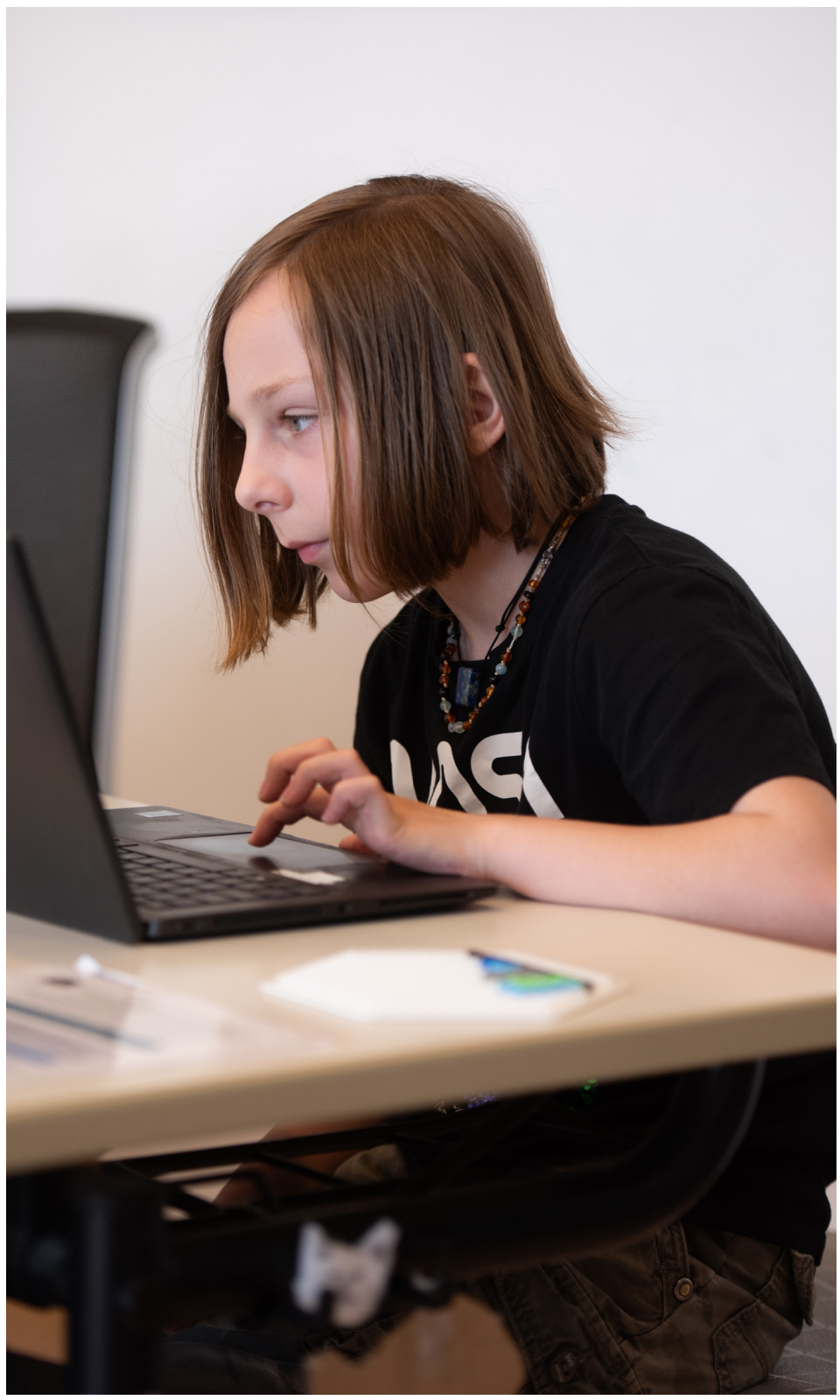
Lernbarrieren mithilfe von KI abbauen

Künstliche Intelligenz (KI) gewinnt im Bildungsbereich zunehmend an Bedeutung. Besonders für Schüler:innen mit Lernschwierigkeiten eröffnet sie innovative Lernwege. Sie ermöglicht eine individualisierte und flexible Förderung, indem sie Lernprozesse analysiert, individuelle Stärken und Schwächen erkennt und gezielt unterstützt. So können Lernende in ihrem eigenen Tempo arbeiten, erhalten differenziertes, unmittelbares Feedback und erleben häufiger Lernerfolge. Dies erlaubt ihnen, ihren Lernprozess aktiv mitzugestalten und steigert ihre Motivation und Selbstwirksamkeit. KI-basierte Bildungstechnologien können zudem Lernbarrieren abbauen, indem sie auf unterschiedliche Bedürfnisse eingehen und so selbstständiges Lernen erleichtern. Damit trägt KI nicht nur zur Autonomie der Lernenden bei, sondern auch zur Chancengerechtigkeit und Teilhabe an Bildungsangeboten.

«KI sollte ergänzend im Unterricht eingesetzt werden.»

DANIELA FREISLER-MÜHLEMANN

Trotz dieser Potenziale gibt es Herausforderungen: Der Datenschutz ist von zentraler Bedeutung, da KI-Technologien grosse Mengen personenbezogener Daten verarbeiten. Daher sind klare ethische und rechtliche Rahmenbedingungen erforderlich, um die Integrität und Sicherheit der Informationen zu gewährleisten. Zudem sollten Schüler:innen lernen, KI-gestützte Tools nicht nur zu nutzen, sondern auch kritisch zu hinterfragen – eine besondere Herausforderung für Kinder und Jugendliche mit erhöhtem Förderbedarf. Folglich ist es wichtig, digitale Medienkompetenz und den verantwortungsvollen Umgang mit KI frühzeitig zu fördern. Eine weitere Herausforderung besteht darin, dass viele KI-Tools nicht speziell für den heil- und sonderpädagogischen Bereich entwickelt wurden. Das erschwert den praktischen Einsatz im Unterricht. Hier besteht noch grosser Forschungs- und Entwicklungsbedarf, um inklusionssensible Lösungen zu schaffen.



Selbstorganisiertes Lernen im Rahmen der Projektarbeit. FOTO DOROTHEA HOCHULI

Interaktionen sind unersetzlich

Eine Herausforderung liegt nicht zuletzt in der Reduktion sozialer Interaktionen, weshalb KI nicht isoliert, sondern ergänzend zu bewährten didaktischen Methoden eingesetzt werden sollte. Denn der Austausch mit Lehrpersonen, Schulischen Heilpädagog:innen und Mitschüler:innen bleibt essenziell für die Entwicklung sozialer, kognitiver und personaler Kompetenzen. Gruppenarbeit, Diskussionen und individuelles Feedback sind hierbei unersetzlich. Für Schüler:innen mit Lernschwierigkeiten ist insbesondere die Begleitung durch Schulische Heilpädagog:innen entscheidend. Die pädagogischen Fachpersonen unterstützen die betroffenen Kinder und Jugendlichen, sich sozial, kognitiv und emotional weiterzuentwickeln.

Ein verantwortungsvoller Einsatz von KI kann dazu beitragen, das Lernen für alle zugänglicher, flexibler und motivierender zu gestalten. Entscheidend ist eine sinnvolle Integration in den Unterricht, die sowohl technologische als auch soziale Aspekte berücksichtigt. Entsprechend wichtig ist die Ausbildung von Lehrpersonen und Schulischen Heilpädagog:innen, um das Potenzial von KI optimal nutzen zu können. Wertvolle Impulse zum Thema «Bildungstechnologien und Lernumgebungen» wird die HfH-Tagung vom 17. Januar 2026 liefern.

DANIELA FREISLER-MÜHLEMANN, PROF. DR., leitet das Institut für Lernen unter erschwerten Bedingungen.

MASTERARBEIT
«Das Leben ist ohne Taschenrechner zu rechnen»
2

LEHRE
«MIA» gewinnt an Relevanz
3

REPORTAGE
«Anderssein ist hier das Normal»
4

WEITERBILDUNG
Innovation macht Teilhabe möglich
6

INTERVIEW
Digitale Transformation an Schulen begleiten
7

AKTUELLES
Weiterbildung und Agenda
8



PROF. DR. BARBARA FÄH ist Rektorin der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik.

Liebe Leserin, lieber Leser

Bildung ist heute mehr denn je ein Raum des Aushandelns: zwischen technologischer Innovation und pädagogischem Anspruch, zwischen individueller Förderung und gemeinschaftlicher Verantwortung. Die vorliegende Ausgabe lädt dazu ein, genauer hinzusehen – auf die Potenziale, die entstehen, wenn digitale Werkzeuge mit pädagogischer Professionalität verbunden werden.

Was sich in den hier versammelten Beiträgen zeigt, ist kein technikgetriebener Wandel, sondern ein pädagogischer Perspektivwechsel. Lernen wird neu gedacht – als Prozess, der nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch Teilhabe ermöglicht, Selbstwirksamkeit stärkt und Diversität ernst nimmt. In der Lehre, der Forschung, in der Praxis mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

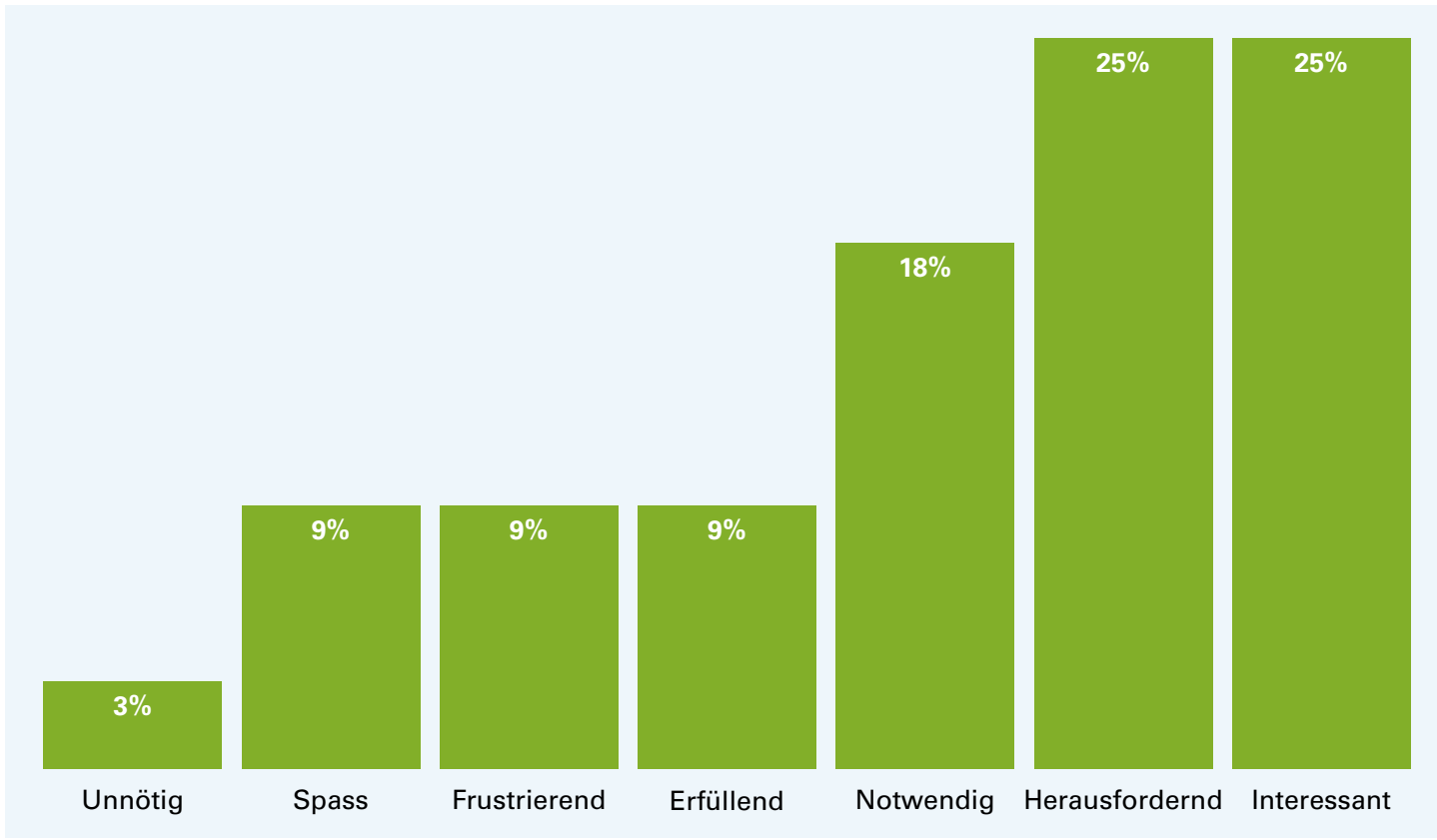
Zugleich stellt sich die Frage: Welche digitalen Entwicklungen helfen uns wirklich weiter? Und wo braucht es bewusste Setzungen, um nicht Funktionalität, sondern Beziehung ins Zentrum zu stellen?

Die Antworten darauf fallen unterschiedlich aus – und gerade darin liegt ihre Stärke. Denn wo Bildung offen gedacht wird, können Widersprüche produktiv werden. Was uns verbindet, ist der gemeinsame Anspruch: Lernen nicht zu standardisieren, sondern zu ermöglichen. Für alle.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und viele Impulse.

Barbara Fäh, Prof. Dr.
Rektorin HfH

MASTERARBEIT Was bewirken digitale Lernspiele bei Schüler:innen mit Rechenschwäche? Suche nach Antworten – mit Aktionsforschung. SIMONE SCHAUB



Die Einstellung der befragten Schüler:innen aus der Studie gegenüber Mathematik. Mehrfachauswahl möglich. GRAFIK BODARA

«Das Leben ist ohne Taschenrechner zu rechnen»

Rechnen gilt als zentrale Grundkompetenz für Alltag, Schule und Beruf. Trotzdem zeigen viele Schüler:innen am Ende der Sekundarstufe grundlegende Schwierigkeiten beim Lösen einfacher Aufgaben. Jugendliche mit Rechenschwäche haben Mühe, Basisaufgaben in den vier Grundrechenarten automatisiert abzurufen, rechnen langsam und fehleranfällig, und verlieren dabei oft den Glauben an sich selbst. Ein Teufelskreis, der sich negativ auf Motivation, Selbstwirksamkeit und schulische Teilhabe auswirkt.

In einer Masterarbeit wurde untersucht, wie gamifizierte Lernmethoden, also die Anwendung spieltypischer Elemente in einem spielfremden Umfeld oder in einer nicht spielerischer Situation, helfen können, grundlegende Rechenfertigkeiten zu automatisieren – und dabei gleichzeitig Motivation und Selbstwirksamkeit stärken.

Anziehungskraft digitaler Spiele nutzen

Micha Florian Förderer vermutet, dass digitale Lernmethoden mit Gamification-Elementen aufgrund ihrer «fast magischen Anziehungskraft» besonders vielversprechendes Unterstützungspotenzial entfalten können. Doch wie lassen sie sich konkret in den Schulalltag integrieren – und profitieren wirklich alle Lernenden davon? Dies wollte er in seiner Masterarbeit untersuchen. Der Autor selbst begann seine berufliche Laufbahn vor zehn Jahren an einer Schule mit zwei alten PCs für eine ganze Klasse. Heute arbeitet er als Schulischer Heilpädagoge an einer Schule, die digitale Innovation aktiv fördert und neue Wege des Lernens ermöglicht. Vor diesem Hintergrund entschied sich der Autor für Aktionsforschung: ein Ansatz, bei dem das eigene pädagogische Handeln systematisch untersucht und weiterentwickelt wird.

Kern der Masterarbeit war ein vierwöchiges Förderprojekt mit einer 3. Klasse auf Sekundarstufe. Von den 14 Lernenden hatten acht mathematischen Förderbedarf, fünf davon mit integriertem Sonderschulstatus. Das Ziel war es, ihre Kopfrechenfertigkeiten durch gezieltes Üben und den Einsatz der gamifizierten Plattform Gimkit zu stärken. Gimkit *(www.gimkit.com)* funktioniert wie ein digitales Quizspiel. Für richtige Antworten erhalten die Lernenden virtuelles Geld. Drei Mal pro Woche wurde je 20 Minuten lang geübt und gespielt, abwechselnd im Einzel- und im Teammodus.

Erhoben wurden sowohl quantitative, etwa durch Vorher-Nachher-Tests als auch qualitative Daten, mit Hilfe eines Forschungstagebuchs und Rückmeldungen der Schüler:innen. In einer Umfrage vor Projektstart beschrieben die Schüler:innen Mathematik als gleichermassen interessant und herausfordernd – mit einem kleinen Anteil an Frust, aber auch einem gewissen Spassfaktor.

Vielversprechende Ergebnisse

Die Resultate nach vier Wochen waren positiv. Die meisten Lernenden lösten mehr Aufgaben korrekt, arbeiteten schneller und berichteten von gesteigerter Motivation. Die Zusammensetzung der Teams war ein wichtiger Faktor: Ungleich zusammengesetzte Gruppen oder zu viel Wettbewerb führten zu Stress, Neid oder einem geringeren Selbstwertgefühl. Ein starkes Gemeinschaftsgefühl und grosse Erfolgsaussichten wirkten sich hingegen positiv auf das Selbstvertrauen aus.

Die Masterarbeit ermutigt dazu, digitale Tools gezielt im Unterricht einzusetzen, sofern ihr Einsatz pädagogisch-didaktisch sorgfältig geplant wird. Sie können Lernfreude wecken, Kompetenzen fördern und insbesondere diejenigen Lernenden stärken, die sonst leicht den Anschluss verlieren. Und die Arbeit zeigt, dass Kopfrechnen auch im digitalen Zeitalter relevant ist – oder wie es ein Schüler formulierte: «Das Leben ist ohne Taschenrechner zu rechnen.»

Masterarbeit

Micha Florian Förderer hat an der HfH studiert und den Master Schulische Heilpädagogik mit dem Schwerpunkt Lernen im Jahr 2024 abgeschlossen. Die Masterarbeit «Gamifiziertes Lernen mit Gimkit – Aktionsforschung zur Förderung von Kopfrechenfertigkeiten und Motivation in der Sekundarschule» wurde von Prof. Dr. Ingo Bosse betreut.

SIMONE SCHAUB, DR. PHIL., ist Senior Researcher am Institut für Behinderung und Partizipation.

LEHRE KI-Tools können einen wesentlichen Beitrag zu einer inklusiveren Gesellschaft leisten. Entscheidend sind spezifische Kompetenzen der heilpädagogischen Fachpersonen. INGO BOSSE

«MIA» gewinnt an Relevanz

Bei dem Schulfach Medien und Informatik handelt es sich genau genommen um einen transversalen Modullehrplan. Er ist in drei Bereiche eingeteilt: Medien, Informatik und Anwendungskompetenzen (MIA). Insbesondere «Medien» und «Anwendungskompetenzen» sollen in den weiteren Fachbereichen wie Sprachen integriert unterrichtet werden. Das Fach «Medien und Informatik» gewinnt dadurch eine höhere Relevanz für den Unterricht als die eine bis zwei Wochenlektionen in der Stundentafel vermuten lässt.

Mit der rasant wachsenden Bedeutung von KI-Anwendungen verbindet sich einerseits die Herausforderung, einen kritisch-kompetenten Umgang mit KI zu erlernen und andererseits die Frage, welche Chancen damit für die Schulische Heilpädagogik verbunden sind. Es gilt, die Entwicklung und Nutzung von Künstlicher Intelligenz medienpädagogisch zu begleiten: Der Einsatz von KI sollte durch pädagogische Ziele bestimmt werden – und nicht durch die Möglichkeiten der Technologie. Zugleich müssen sich Schulische Heilpädagog:innen Kompetenzen aneignen, um den Unterricht durch KI-Tools individueller und effektiver zu gestalten. Neben praktischen Anwendungskompetenzen ist das Verständnis, wie diese den Lernprozess unterstützen können, unabdingbar.

Übergreifend geht es um die Verbindung von Professionskompetenzen Schulischer Heilpädagog:innen mit den Themen im Fach «Medien und Informatik». Zu solchen spezifischen, inklusionsorientierten Kompetenzen gehören digitale Barrierefreiheit, Universal Design for Learning und assistive Technologien wie die Unterstützte Kommunikation (UK). KI bietet hier die Möglichkeit Lernpfade zu schaffen, die auf die individuellen Voraussetzungen von Lernenden abgestimmt sind. Durch die steigende Qualität von KI-gestützten Assistenzsystemen kann die inklusive Bildung, wie auch die Inklusion insgesamt, vorangebracht werden.

Der Einsatz von KI in der Schulischen Heilpädagogik wirft verschiedene Fragen auf, die nicht vernachlässigt werden dürfen: Wie präzise und zuverlässig funktionieren die Anwendungen? Wie barrierefrei und bedienbar sind sie? Sind Fragen zum Datenschutz und zur Datensicherheit geklärt? Besonders der Datenschutz ist ein kritischer Aspekt, da viele Anwendungen personenbezogene Daten verarbeiten. Ein weiteres Problem ist der sogenannte Algorithmus-Bias: KI-Systeme können ungewollte Diskriminierung verstärken, wenn sie auf unzureichend diversifizierten Trainingsdaten basieren.

Erste Modelle für interaktive und partizipative Lernerfahrungen mit KI-Assistenzsystemen liegen vor. Auf dieser Grundlage kann ihre Nutzung in der Schulischen Heilpädagogik erfolgen, wie auch eine Evaluation der Qualität des so gestalteten Unterrichts.

Besonders für Menschen mit Kommunikationsbeeinträchtigungen bieten digitale Technologien neue Möglichkeiten der Teilhabe.

Vielfältige Anwendungsbereiche

KI-basierte Technologien haben beispielsweise das Potenzial, die Unterstützte Kommunikation (UK) erheblich zu verbessern. Zu den wichtigsten Anwendungsbereichen gehören:

- Sprachgenerierung: KI kann natürliche Sprache simulieren und so Menschen mit eingeschränkter Sprachfähigkeit unterstützen.
- Prädiktive Eingabehilfen: Wort- und Satzvorhersagen erleichtern die Kommunikation und beschleunigen den Austausch.
- Bild- und Symbolverarbeitung: KI kann Symbole oder nonverbale Signale erkennen und interpretieren.
- Gesten- und Gesichtserkennung: Diese Technologie ermöglicht es, nonverbale Kommunikationssignale automatisch zu erfassen und zu verarbeiten.
- Automatisierte Übersetzungen: Sprachbarrieren können durch KI-gestützte Übersetzungstechnologien abgebaut werden. Dies betrifft nicht nur die Übersetzung gesprochener Sprache, sondern auch die Übertragung in Gebärdensprache oder leichte Sprache. Dabei ist zu beachten, dass selbst die besten KI-Texte immer menschliche Vor-, Mit- und Nacharbeit erfordern.

Gleichzeitig gilt es zu beachten, dass Sprachsteuerungssysteme und KI-gestützte Kommunikationshilfen auf grosse Mengen sensibler Daten zugreifen müssen, um zuverlässig zu funktionieren. Dies wirft Fragen nach der sicheren Speicherung und Verarbeitung dieser Daten auf.

Die Forschung zur KI innerhalb des Bereichs Unterstützte Kommunikation ist vielfältig und innovativ. Ein Forschungsgebiet ist die multimodale KI, die verschiedene Eingabeformen kombiniert. So könnten künftige Systeme Gesten, Mimik, Text- und Sprachinput intelligent miteinander verknüpfen, um ein möglichst natürliches Kommunikationsumfeld zu schaffen.

Individuelle Anpassung

Daneben gibt es bedeutende Fortschritte in der individualisierten Anpassung von KI-Systemen für UK-Nutzer:innen. Neuartige Algorithmen können Sprachmuster und individuelle Kommunikationsstile analysieren und optimal anpassen. Besonders für Menschen, die ihre Sprachfähigkeiten schrittweise verlieren, könnte KI ihre natürliche Stimme speichern und bei Bedarf simulieren.

Was KI für Personen, die unterstützt kommunizieren, bedeuten kann, zeigt das Beispiel des Nationalrats Islam Alijaj. Er nutzt auch eine künstlich generierte Stimme. Sie klingt wie seine übliche Stimme, aber ohne die Sprechbehinderung, die er hat. Sich selbst das erste Mal so zu hören, sagt er, sei ein sehr emotionaler Moment gewesen.

Weiterbildungsangebot

Das Wahlpflichtmodul «Medien und Informatik» bietet einen Überblick über KI-Tools und -Anwendungen, die auf die Bedürfnisse von Lernenden mit Beeinträchtigungen zugeschnitten sind. Das Modul kann als Weiterbildung absolviert werden: *www.hfh.ch/weiterbildung/medien-und-informatik-in-der-schulischen-heilpaedagogik*

INGO BOSSE, PROF. DR., ist Professor für ICT for Inclusion und leitet das Modul «Medien und Informatik».



Der Einsatz von KI im Unterricht muss medienpädagogisch begleitet werden. FOTO: ISTOCK

REPORTAGE An die Sonderschule Etuna St. Johann in Klingnau kommen Kinder, die das System an die Grenzen bringen. Sie profitieren von einer offenen Lernumgebung und gewinnen Selbstvertrauen. NATALIE AVANZINO

«Anderssein ist hier das Normal»

Auf dem Tisch steht eine Kartonschachtel, darin sind selbstgebastelte Figuren aus Filz und ein Plüschtier. Tuana spielt Schattentheater, sie verstellt ihre Stimme und spricht ihre Dialoge zwar schüchtern, aber dennoch flüssig. Marc Kölliker sitzt mit ihr am Tisch und begleitet sie beim Lernen. Der Schulische Heilpädagoge ist die Klassenlehrperson der Mittelstufe Etuvia Lagoa an der Tagessonderschule Etuna St. Johann im ehemaligen Schulheim St. Johann im Aargauischen Klingnau. «Eine Etuvia ist eine Kooperationseinheit, in der das Planen und Lernen in Zusammenarbeit stattfindet. Um den anspruchsvollen pädagogischen Alltag zu bewältigen, steht das ‹Wir› an unserer Sonderschule klar im Vordergrund», erklärt Marc Kölliker. Entsprechend sei auch der Name gewählt: «Etuvia setzt sich aus et (und) und via (Weg) zusammen.» Der Heilpädagoge leitet mit der Sozialpädagogin Lauren Silbereis die Etuvia Lagoa, hierbei werden sie aktuell von einer Studierenden sowie einer Praktikantin unterstützt.

Die zehnjährige Tuana ist erst seit wenigen Monaten in der Etuvia Lagoa, zuvor war sie in einer Regelklasse integriert. Ihre besonderen Bedürfnisse machten eine Umplatzierung an die Sonderschule nötig. «Bei uns steht die Teilhabe im Vordergrund. Die Heterogenität in unseren Klassen ist sehr gross, wir fördern und fordern jedes Kind individuell», erklärt Marc Kölliker. Tuana ist ein stilles Mädchen, sie zeichnet gerne und mag Mathematik. Ihre sprachlichen Fähigkeiten sind unter dem Durchschnitt, auch ihre kognitiven Fähigkeiten sind nicht altersentsprechend. «Es ist jedoch sehr schön zu sehen, wie sie sich öffnet und ihre sozialen Kompetenzen erweitert – und sich viel positive Energie entwickelt», beschreibt der Klassenlehrer Tuanas Fortschritte.







Platz für Systemsprenger

Es ist Montagnachmittag, auf dem Stundenplan der Etuvia Lagoa steht Technisches und Textiles Gestalten sowie Weltstunde, im Rahmen welcher jedes Kind an seinem individuellen Projekt arbeitet. «Die Kinder sollen während der Weltstunde ihren eigenen Interessen folgen und ihren selbstbestimmten Weg gehen. Im Vordergrund steht, dass sie für ihr Thema Freude entwickeln», betont der Klassenlehrer.

Der neunjährige Shane besucht mit Tuana die Weltstunde, er hat Feuer gefangen für sein Projekt und programmiert mit viel Eifer am schuleigenen Laptop ein Spiel mit Scratch. «Shane ist bereits ein richtiger Crack beim Programmieren», erzählt Marc Kölliker und ergänzt stolz: «Letztes Jahr haben zwei Schüler der Etuvia Lagoa für die Jahresabschlussfeier einen Rap komponiert und dazu eine tolle Animation mit Scratch erstellt.»

Shane kam nach einem herausfordernden Start im Regelkindergarten an die Sonderschule Etuna. Zu Beginn benötigte er deshalb ein intensives 1:1-Setting mit viel Sicherheit. An der Etuna durfte Shane lernen, dass er im schulischen Kontext auch mitbestimmen und gemeinsam mit den Fachpersonen für seine Lernfortschritte in einer Art Co-Agency arbeiten muss. «Dies fordert die Kinder, denn sie müssen Verantwortung für ihr eigenes Lernen übernehmen. Wir verfolgen diesen partizipativen Ansatz mit Erfolg», führt Marc Kölliker aus. Shane habe sich sehr gut entwickelt und sei nun vom Informatikunterricht in der Mittelstufe richtiggehend angetan. Es ist unübersehbar, dass er im projektorientierten Unterricht während der Weltstunde seine Interessen ausleben kann.

Die Förderung der Medienkompetenz sei im Unterricht ein zentrales Thema. Dies beinhalte verschiedene Aspekte, so Marc Kölliker. Zum einen gehe es um einen gesunden Umgang mit der Digitalität. Hierbei sei – neben dem kompetenten Handling von Datenschutzfragen – auch der entwicklungsorientierte Einsatz zu beachten. «Für mich als Lehrperson ist es ein zentrales Lern- und Entwicklungsfeld, zu evaluieren, wie ich digitale Hilfsmittel zielführend einsetze, um unseren Kindern und Jugendlichen – etwa durch den Einsatz von ‹EdTech› – ein wirksames Lernerlebnis zu ermöglichen», betont der Heilpädagoge. EdTech umfasst eine Vielzahl von Technologien, die speziell für den Bildungsbereich entwickelt wurden, darunter E-Learning-Plattformen, interaktive Whiteboards und Lern-Apps. Die Etuvia Lagoa arbeite diesbezüglich mit «MyMoment», einem Tool des von sieben Schweizer Hochschulen getragenen Forschungskonsortiums DEEP. Es untersucht, wie digitale Schreibplattformen

«An der Etuna sind wir alle Lernende – und gemeinsam unterwegs.»

MARC KÖLLIKER
Schulischer Heilpädagoge





Mit einer agilen Didaktik immer nah am Kind: Schulalltag an der Sonderschule Etuna St. Johann. FOTOS DOROTHEA HOCHULI

das Schreiben als literale Praxis unterstützen können. «Wir reflektieren und entwickeln unsere Arbeit diesbezüglich fortlaufend und verstehen uns alle als Lernende.»

In Marc Köllikers Mittelstufe sind aktuell neun Kinder zwischen 8 und 13 Jahren. Sie alle haben besondere Bedürfnisse. Zu Schüler:innen im Autismus-Spektrum, mit starken psychischen Problemen oder ausgeprägtem ADHS, kommen etwa auch Kinder mit Hochbegabungen. «Anderssein ist hier das Normal», sagt der Heilpädagoge über seine Klasse.

Selbstwirksamkeit erfahren

Ziel sei es, dass die Kinder nach komplexen Schulbiografien den Unterricht wieder positiv erleben können und sich als selbstwirksam erfahren. «Der Werdegang unserer Schüler:innen zeigt, dass die Kinder durch den Fokus auf das selbstgesteuerte Lernen viele persönliche Ressourcen entdecken können – so gewinnen sie Selbstvertrauen.» Hierzu wird mit dem evidenzbasierten Präventionslehrmittel «Neue Denk-Wege» gearbeitet, um mit den Schüler:innen an ihrer Selbst- und Sozialkompetenz zu arbeiten. «Die Kinder müssen an ihrer Selbstregulation arbeiten, nur so sind sie befähigt, den Alltag kompetent zu bewältigen», betont Marc Kölliker. Die Verarbeitung einer herausfordernden Schulphase brauche Zeit und Raum, mitunter nehme sie auch aussergewöhnliche Formen an: «Wir hatten einen Schüler, der sich einen Baum auf dem Pausenplatz als seinen liebsten Lernort auserkoren hatte, also lernte er während einer gewissen Zeit auf dem Baum.» Die Sonderschule begegne solchen Herausforderungen lösungsorientiert. Dies sei wichtig, um den Kindern gerecht zu werden, und sie in solchen Situationen nicht in ihrer Würde zu verletzen. «So fühlen sich die Schülerinnen und Schüler angenommen, dies schafft Vertrauen», ergänzt der Heilpädagoge. Die Lehr- und Fachpersonen wollen, dass die Kinder gerne zur Schule kommen. «Bei uns sollen sie wieder lernen, dass sie zur Schule wollen – und nicht müssen.»

Marc Kölliker arbeitet seit zehn Jahren in Klingnau. Der ausgebildete Primarlehrer hat an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) Schulische Heilpädagogik studiert und arbeitete zunächst in integrativen Settings an zwei Primarschulen. «Hier bin ich nun am richtigen Ort, diese Art von Unterricht spricht mich mehr an. Wir sind als Team mit einer agilen Didaktik nah an den Kindern», sagt Marc Kölliker.

Neue Autorität

An allen Standorten und Etuvias der Stiftung Etuna wird nach den Ansätzen der Neuen Autorität gearbeitet. «Die Neue Autorität transformiert Autorität in Beziehung, Transparenz und Vernetzung. Sie bietet einen sicheren Hafen, was ein Klima schafft, das Lernen ermöglicht», so der Heilpädagoge. Die Ressourcen des familiären Umfelds seien dabei ein äusserst wichtiger Faktor. Entsprechend werden die Bezugspersonen darin gestärkt, die Entwicklung ihres Kindes wirksam zu unterstützen und ein gewaltfreies Umfeld zu schaffen. «Wir wollen ein Wegstück gemeinsam mit den Kindern und ihrem privaten Umfeld gehen – und das als Kooperationseinheit», betont der Heilpädagoge.

Vier Mal im Jahr bietet die Sonderschule ein Elterncafé für informellen Austausch. Ein individuelles Standortgespräch mit den Eltern wird zwei Mal im Jahr durchgeführt. Dort geht es darum, im direkten Austausch die konkreten Lernziele zu definieren. «Wir legen auch gemeinsam die weitere Förderung der Schüler:innen fest», erklärt Marc Kölliker. Pro Semester erhalten die Schüler:innen ein Zeugnis in Form eines Lernberichts. Bei starken Leistungen, die mit den Ansprüchen einer Regelschule vergleichbar sind, erhalten die Kinder Noten. Hierbei arbeitet Marc Kölliker mit dem Tool «Mindsteps», das ihn unterstützt, die Leistungen der Kinder einzuschätzen.

Derweil wieder im Klassenzimmer stehen zur Pause Früchte auf dem Tisch und die beiden Halbklassen sitzen im Kreis. Marc Kölliker muss Shane mehrmals bitten, nun seine Arbeit am Laptop zu beenden und mit den Klassenkamerad:innen Pause zu machen – so sehr ist der Schüler in seinem Programmier-Flow.

NATALIE AVANZINO ist freischaffende Journalistin und Autorin in Zürich.

Stiftung Etuna

Die Etuna St. Johann in Klingnau ist eine Sonderschule sowie Wocheninternat für Primar- und Oberstufenschüler:innen mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen. In altersdurchmischten Klassen arbeiten die Kinder an ihren individuellen Lernzielen. Die Stiftung Etuna wird durch den Kanton Aargau finanziert und betreibt weitere Standorte, wie das Wocheninternat Kasteln in Oberflachs und Friedberg in Seengen, zudem ein Notfallplatzierungsangebot in Seon. Mehr zur Stiftung Etuna: *www.etuna.ch*

WEITERBILDUNG Der Wintercampus DigiCamp ermöglicht das selbstbestimmte Lernen von Studierenden. In innovativen Kleinprojekten liegt der Fokus auf der Lösung von Alltagsproblemen. VERENA WAHL

Innovation macht Teilhabe möglich

Es ist ruhig im Seminarraum an der Ostschweizer Fachhochschule, in dem das diesjährige DigiCamp mit 44 Studierenden stattfindet. Eine Gruppe Studierender steht um ein Flipchart und betrachtet selbstangefertigte Skizzen. Eine andere Gruppe sitzt um den Tisch, mit konzentriertem Blick auf den eigenen Laptop. Zwei Gruppen sind in einem Raum, der zur Werkstatt umfunktioniert wurde. Hier wird eifrig Styropor für erste Prototypen zugeschnitten. Eine weitere Gruppe befindet sich im Raum mit den 3D-Druckern und begutachtet ihre ersten gedruckten Entwürfe.

Vertreten im Wintercampus sind neben Studierenden der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) auch Studierende der OST – Ostschweizer Fachhochschule, der ETH Zürich sowie Studierende mit eigenen Behinderungserfahrungen aus dem Projekt «écolsiv» (Institut Unterstrass). Die Teilnehmenden haben während der Blockwoche ein gemeinsames Ziel: Digitale Lösungen für Alltagsprobleme von Menschen mit Behinderungen entwickeln. Dies soll durch eine inklusive Produktentwicklung und -herstellung, anhand von digitalen oder analogen Materialien und Technologien umgesetzt werden. Die unterschiedlichen fachlichen Hintergründe der Teilnehmenden und eigene Behinderungserfahrungen sollen dazu beitragen, Lösungen aus mehreren Blickwinkeln zu betrachten, zu diskutieren und umzusetzen. Dadurch wird ein interdisziplinärer Austausch angeregt, der neue Sichtweisen ermöglicht.

Alle Studierenden profitieren vom Wissenstransfer. Gerade Studierende aus dem heilpädagogischen Bereich können die Hemmschwelle im Umgang mit digitaler Technik abbauen. Für Design- und Informatik-Studierende der OST kann die Sichtweise von Nutzergruppen mit bestimmten Bedürfnissen eine Bereicherung sein, da sie im Designprozess oft vergessen geht. Auch das Bewusstsein der Teilnehmenden für spezifische Lebenswelten wird geschärft. Ausserdem kann die Teilnahme am Wintercampus für Personen mit Behinderungserfahrungen als eine Form des Empowerments dienen, indem konkrete Bedürfnisse in den Fokus des Designprozesses gerückt werden.

Zu Beginn der Blockwoche findet zunächst eine Einführung in den 3D-Druck und das Software-Prototyping statt. Mit dem Einsatz von 3D-Druck können beispielsweise physische Objekte in Form von Alltagshilfen oder Lehrmaterialien erstellt werden, und mit dem Software-Prototyping lassen sich Ideen für assistive Apps umsetzen. Zusätzlich bildet die Design Thinking Methode einen wichtigen Teil der Einleitung, die benutzerzentrierte Perspektive bei der Entwicklung eines Produkts steht hier im Mittelpunkt. Dass Studierende im DigiCamp ihre eigenen Behinderungserfahrungen einbringen können, ist besonders wertvoll.

Prozess steht im Vordergrund

Die Produktentwicklung verläuft anhand eines iterativen Prozesses: Problemverstehen, Beobachtung, Bedarfsermittlung, Brainstorming, Entwicklung von Prototypen, Testung und Verbesserung. Die Kleingruppen von drei bis acht Personen arbeiten an einer gemeinsamen, selbst gewählten Problemstellung und entwickeln konkrete Lösungen, Zeit haben sie bis Freitagmittag. Ein fertiges Produkt wird nicht zwingend erwartet, der Entwicklungsprozess und die Beteiligung an einer gemeinsamen Lösung stehen im Vordergrund. In der inhaltlichen Gestaltung, Arbeitsaufteilung und Umsetzung sind die Studierenden frei. Die Gruppen werden jeweils von einem Mentor bzw. einer Mentorin betreut.

Prototypen für Alltagsprobleme

Ausgangspunkt jedes Projekts sind Alltagsprobleme. Diese werden von Personen mit eigenen Behinderungserfahrungen formuliert oder von Studierenden mit heilpädagogischem Praxisbezug hervorgehoben. Die entwickelten Produkte sollen im Alltag einsetzbar sein und somit zu einer Problemlösung beitragen. Dies resultiert in einer hohen Motivation der Teilnehmenden und verstärkt die Erfahrung von Selbstwirksamkeit. Es werden verschiedene Lösungsansätze entwickelt, auf Praxistauglichkeit getestet, wieder verworfen, abgeändert und verbessert. Schliesslich findet am Freitagnachmittag eine Abschlusspräsentation der Prototypen statt. Im DigiCamp anfangs Februar 2025 wurden beispielsweise folgende Prototypen entwickelt und vorgestellt:

- «Joghurtmühle» zum einhändigen Öffnen eines Joghurtbechers
- Packungsaufreisshilfe zum Öffnen von Verpackungen
- Handstabilisierungshilfe beim Tastaturschreiben zur Unterstützung bei eingeschränkter Feinmotorik
- Darstellungshilfe «Mathcraft», die das Mathematiklernen erleichtert
- Brillenputzhilfe
- Passgenaue Flaschenhalterung für den Rollstuhl

Alle Produkte sind innovativ und tragen zur Verbesserung der Teilhabe von Menschen mit Behinderungen bei. Die Rückmeldungen der Teilnehmenden zum Wintercampus fallen positiv aus. Der interdisziplinäre Austausch wird als eine Bereicherung für Studium und Beruf gewertet. Deshalb soll das Angebot in Kooperation mit den beteiligten Bildungsinstitutionen weitergeführt werden.

Wintercampus 2026

Das DigiCamp findet vom 9. bis 13. Februar 2026 im «ALL4all – Sign Language and Access Technologies Lab» an der HfH statt. Weitere Informationen und die Anmeldung werden im Herbst auf der Website *www.hfh.ch* veröffentlicht.

VERENA WAHL, MA, arbeitet als Junior Researcher am Institut für Lernen unter erschwerten Bedingungen.



Teilnehmende des DigiCamps testen einen Prototyp aus dem 3D-Drucker. FOTO PATRICK GUTENBERG

INTERVIEW Der digitale Wandel hat das Lehren und Lernen nachhaltig geprägt. Magdalena Gagro unterstützt als pädagogischer ICT-Support (PKS) Lehrpersonen beim Einsatz von digitalen Tools. KRISTINA VILENICA

Digitale Transformation an Schulen begleiten

Magdalena Gagro, Sie sind Primarlehrerin an der Schule Auzelg in Schwamendingen und dort als pädagogischer ICT-Support (PKS) tätig. Was genau ist der Berufsauftrag als PKS?
Ich berate und unterstütze das Schulteam in pädagogischen Fragen zur digitalen Mediennutzung, führe schulinterne Weiterbildungen durch, begleite geplante Unterrichtssequenzen, beantworte Fragen zu Tools sowie Anwendungen und diene als Bindeglied zwischen der Technik (TKS), den Ansprechpersonen für den gesamten Schulkreis (PICTS) und der Schulleitung. Mein Schwerpunkt liegt auf den Bereichen digitale Medien im Unterricht, inklusive Förderung sowie Begleitung von Kolleg:innen im Umgang mit digitalen Tools.

Welche digitalen Skills sind denn heute für Lehrpersonen unabdingbar?
Grundkenntnisse in Textverarbeitung, Präsentation, Recherche, Datenschutz und das Benutzen von Lernplattformen sind zentral. Wichtig ist aber vor allem die Fähigkeit zur kritischen Medienreflexion. Lehrpersonen müssen nicht alles kennen, was Schüler:innen nutzen – aber bereit sein, deren Lebenswelt zu verstehen und aufzugreifen. Dabei gilt es, pädagogisch zu begleiten und eine Vorbildfunktion zu übernehmen.

Der hohe Stellenwert der digitalen Medien im Unterricht bringt sicher Herausforderungen mit sich.
Ja, digitale Medien haben einen hohen Stellenwert, da sie Differenzierung, Selbstständigkeit und Motivation fördern. Für Lehrpersonen besteht die Herausforderung darin, sinnvolle Tools auszuwählen und gleichzeitig Risiken wie Datenschutz oder mögliche Ablenkung zu berücksichtigen. PKS unterstützen, indem sie Orientierung geben, Materialien bereitstellen und Weiterbildungen ermöglichen. Ich bin eine Art Anlaufstelle für digitale Fragen oder Probleme.

Als Anlaufstelle können Sie bestimmt aufzeigen, wie digitale Medien zu einem inklusiven Unterricht beitragen?
Digitale Medien ermöglichen eine stärkere Individualisierung durch differenzierte Aufgaben, Sprachauswahl bzw. -übersetzung oder unterstützende Programme. An der Schule Auzelg kommen Plattformen wie Profax oder Antolin gezielt zum Einsatz. Auch in der Logopädie wird mit digitalen Tools gearbeitet, etwa mit dem «Lesefortschritt», einem in Microsoft Teams integrierten, kostenlosen Tool. Dadurch kann die Lesekompetenz einzelner Schülerinnen und Schüler gezielt gefördert und dokumentiert werden. Es gilt jedoch zu beachten, dass der Planungsaufwand steigt. Hier unterstütze ich mein Team mit digitalen Lösungen, die effektiv in den Unterrichtsalltag integriert werden können. Wir prüfen dann in einem ersten Schritt gemeinsam, ob sich gewisse Tools eignen oder eher nicht.



Magdalena Gagro begleitet als pädagogischer ICT-Support die Evaluation und den Einsatz von digitalen Tools im Unterricht. FOTO DOROTHEA HOCHULI

Die Stadt Zürich hat 2023 drei Ziele für die Umsetzung des Pädagogischen ICT-Supports formuliert. Wo steht die Schule Auzelg in Bezug auf diese Ziele?
Die Schule Auzelg erfüllt viele der kantonalen Vorgaben bereits, z. B. durch verbindliche Vereinbarungen zum Kompetenzaufbau (KITS-Pass), den Einsatz digitaler Tools in allen Zyklen (MS Teams, Cap Cut, Classroom Management Websites, Klapp, usw.) oder das Wahrnehmen der Beratung und Unterstützung durch mich als PKS. Einzelne Lehrpersonen könnten jedoch gezielter in Richtung selbstständiger Umsetzung begleitet werden.

Welches Entwicklungspotenzial sehen Sie noch im Bereich «Digitalisierung im Unterricht»?
Die Schule Auzelg wurde im Evaluationsbericht für den lernförderlichen Einsatz digitaler Medien gelobt. Dennoch sehe ich Potenzial in der Stärkung einer kontinuierlichen Reflexion und Weiterentwicklung des Medienkonzepts, besonders im Bereich Prävention und kritische Medienkompetenz.

Zur Person

Magdalena Gagro ist Primarlehrerin an der Schule Auzelg in Schwamendingen. Den Bachelor Primarstufe hat sie am Institut Unterstrass abgeschlossen. Seit drei Jahren engagiert sie sich nun als pädagogischer ICT-Support (PKS) an ihrer Schule. Die Funktion wurde 2019/2020 für alle Schulen der Stadt Zürich eingeführt. Weitere Informationen finden Sie unter: *www.stadt-zuerich.ch* > Bildung > Volksschule > Infrastruktur > Schulinformatik.

Prävention bedeutet zum Beispiel, dass die Kinder frühzeitig über Themen wie Cybermobbing, Datenschutz oder den Umgang mit sozialen Medien aufgeklärt werden, etwa durch den KITS-Pass, Präventionsanlässe mit der Polizei in der 5/6. Klasse oder Gespräche im Klassenrat.

Kritische Medienkompetenz heisst, Inhalte hinterfragen zu können, z. B. Fake News erkennen, Werbung einschätzen oder KI-generierte Inhalte einordnen und selbst ausprobieren. Für Erwachsene sind solche Themen ebenfalls zentral – Inputs zu aktuellen digitalen Entwicklungen stellen wir via MS Teams zur Verfügung.

Ein Thema, das derzeit viel diskutiert wird, ist der Einsatz von Handys in Schulen. Werden Handys an der Schule Auzelg als Tool im Unterricht eingesetzt?
Handys können punktuell sinnvoll sein: für Fotodokumentationen, Recherche oder Audioaufnahmen und Aktivitäten wie OL, ZVV-Reisen oder andere Ausflüge. Im Schulhaus Auzelg gilt jedoch grundsätzlich: Von der 1. bis zur 6. Klasse brauchen die Kinder ihre Handys im Schulkontext nicht. Anders sieht es im Hort aus. Dort ist der Umgang lockerer, da das Handy zum Freizeitbegleiter geworden ist. Kinder tauschen sich über ihre Geräte aus, zeigen sich gegenseitig Inhalte und geben dadurch unter Umständen auch den Hortmitarbeitenden Einblicke in ihre digitale Lebenswelt. Entscheidend ist das gemeinsame Gespräch: Es gilt, Themen aufzugreifen, die die Kinder beschäftigen, und sie dabei zu begleiten.

Erst kürzlich wurde im Kanton Aargau ein Handyverbot beschlossen. Würden Sie allgemein Handys an Schulen verbieten?
Ein generelles Handyverbot halte ich nicht für zielführend. Ich unterstütze den differenzierten Umgang an unserer Schule. Vielmehr braucht es klare Regeln und eine gezielte Medienbildung, die den verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Geräten stärkt. Digitalisierung sollte als Werkzeug verstanden werden, das Kindern und Erwachsenen hilft, sich auf eine komplexe Zukunft vorzubereiten. ChatGPT, Fobizz und ähnliche KI-gestützte Plattformen werden in Zukunft so selbstverständlich, wie es inzwischen Google und Wikipedia geworden sind. Es sind Werkzeuge, die zu Beginn skeptisch betrachtet wurden und heute aus dem (Schul-)Alltag kaum wegzudenken sind. Dennoch bleiben analoge Kompetenzen zentral: Heft und Stift werden nicht ersetzt, sondern sinnvoll ergänzt. Bildung heisst für mich beides: digital und analog.

KRISTINA VILENICA, MA, ist Mitarbeiterin in der Hochschulkommunikation.

KULTURTIPP Sein Tod im Alter von 25 Jahren offenbart Mats Steens zweites Leben. Ein Film über Behinderung, digitale Teilhabe und die Kraft virtueller Freundschaften.

Das fantastische Leben des Ibelin



Als Ibelin baute sich Mats Steen ein weltweites digitales Netzwerk auf. BILD NETFLIX

Der Norweger Mats Steen lebte mit der Diagnose Duchenne, einer degenerativen Muskelerkrankung, die seine Mobilität stark einschränkte und ihn zunehmend isolierte. Als Mats' Eltern nach seinem Tod einen letzten Blogeintrag in seinem Namen veröffentlichten, erhielten sie hunderte persönliche Zuschriften. Erst dann erfuhren sie vom zweiten Leben ihres Sohnes – online, als Krieger «Ibelin» in der virtuellen Welt von «World of Warcraft». Über Jahre hinweg pflegte Mats tiefe Freundschaften mit Menschen aus ganz Europa. Der norwegische Regisseur Benjamin Ree dokumentiert die Reise der Eltern durch das digitale Erbe ihres Sohnes mit grosser Sensibilität. Auf Basis von Archivmaterial, Blogeinträgen und Interviews mit Mitspieler:innen entsteht ein vielschichtiges Porträt von Zugehörigkeit und Identität. Ein animierter Teil des Films lässt die virtuelle Welt lebendig werden. «Das fantastische Leben des Ibelin» ist ein berührender Dokumentarfilm, der die Grenze zwischen realer und virtueller Welt hinterfragt.

The Remarkable Life of Ibelin (2024).
Verfügbar auf Netflix.

Weiterbildung

Zertifikatslehrgänge

2025
- CAS Brailleschrift unterrichten (2025-03 CAS)
- CAS Gebärdensprachübersetzen (2025-010 CAS)
- CAS Sprachförderung: Diagnostik und spezifische Intervention (2025-05 CAS)
- CAS Effektive Förderung bei LRS (2025-07 CAS)
- CAS Wirksam fördern (2025-09 CAS)

2026
- CAS Begabungs- und Begabtenförderung – integrativ (2026-02 CAS)
- CAS Kinder und Jugendliche im Autismus-Spektrum (2026-04 CAS)
- CAS Unterrichtscoaching mit MyTeachingPartner™ (2026-05 CAS)

Kurse und Webinare

August
- Ferdi wirkt! Verhaltenstraining für Schulanfänger:innen (2025-18.1 WBW)
- Wer versteht, kann (manchmal) zaubern (2025-20.1 WBW)
- Förderung des Klassenklimas durch das Good Behaviour Game (GBG) (2025-61 WBW)
- Emotionale Intelligenz von Kindern fördern – TIK (2025-57 WBW)
- Classroom Management bei ADHS (2025-91 WBK)
- Vorbereitungskurs Klassenassistenz (2025-38.1 WBK))

September
- Verlaufsdiagnostik und Förderplanung (2025-13 WBW)
- Inklusion Sek 1: Unterricht (2025-15.1 WBK)
- Mittwochsclub: Schlucken im Alter (2025-60.3 WBW)
- Mit Zaubertricks Sprache lustvoll fördern (2025-31.1 WBK)
- Transfer bei Menschen mit Mehrfachbehinderung (2025-29 WBK)
- Coaching Berufseinstieg Psychomotoriktherapie (2025-13.2 WBK)
- Von der Klasse zur Gemeinschaft – SEL konkret! (2025-95 WBK)
- Training zum Abbau von aggressivem Verhalten (2025-68 WBW)
- ZaS – Zusammenarbeit an Schulen: Einführung (2025-25.2 WBK)
- Praktikant:innen gut begleiten (2025-32.1 WBK)
- Vielfalt als Chance – praxisnah (2025-94 WBK)
- Essen und Trinken bei mehrfacher Beeinträchtigung (2025-20 WBK)
- Starterkit Lerncoaching (2025-25 WBK)
- Fit for Life: Überfachliche Kompetenzen stärken (2025-16.1 WBW)
- Die emotionale Entwicklung verstehen (SEED) (2025-34.1 WBK)
- Berufswahlvorbereitung – mit Freude und Erfolg! (2025-53 WBK)
- Angst und Lernschwierigkeiten (2025-90 WBW)
- Erfolgreich Lernen: Motivation – der innere Funke (2025-27.1 WBW)

Oktober
- Traumasensibel unterrichten. Lernbarrieren angehen (2025-92 WBW)
- Trainingswerkstatt «Schulische Standortgespräche» (2025-93 WBK)
- SPRINT – Bewegungsorientierte Sprachförderung (2025-96 WBK)
- Mittwochsclub: Stimmprävention (2025-60.4 WBW)
- KI für Alle? Künstliche Intelligenz in der Schule (2025-33 WBK)
- Fragestellungen als Schlüssel zur Förderung (2025-59 WBW)
- Erfolgreich Lernen: Emotionen im Klassenzimmer (2025-98 WBW)
- Klassenassistenz bei Lernenden mit Autismus (2025-42 WBK)
- Marburger Konzentrationstraining für Schulkinder (2025-67 WBW)
- Förderplanung bei kognitiver Beeinträchtigung (2025-22 WBK)
- Erfolgreich Lernen: Volle Konzentration, bitte! (2025-22.2 WBW)

Anmeldung

Weitere Informationen und Anmeldung: *www.hfh.ch/weiterbildungsplaner*

Veranstaltungen

Fachveranstaltung vom 5. September 2025
Inklusive Hochschule «stark³»
Menschen mit Beeinträchtigungen haben nur begrenzte Möglichkeiten im Bereich des lebenslangen Lernens. An Hochschulen gibt es einzelne Initiativen für inklusive und partizipative Bildung, Lehre und Forschung. Wie sehen diese aus? Die Veranstaltung findet online statt. Die Anmeldung ist möglich unter: *www.hfh.ch/agenda*

Förderklassen auf dem Prüfstand, HfH-Round-Table am 18. September 2025

Ist die schulische Inklusion gescheitert? Welche Lösungsansätze gibt es? Kann man mit Förderklassen «Ordnung» ins System bringen? Diese und weitere Fragen diskutieren Gäste aus der Wissenschaft, Praxis und Politik. Nehmen Sie auch teil an der Diskussion und melden Sie sich an unter: *www.hfh.ch/foerderklassen-auf-pruefstand*. Die Veranstaltung ist kostenlos und wird online übertragen.

Informationsveranstaltung zum Laufbahnmodell
Mit dem Laufbahnmodell können Sie systematisch und flexibel Ihre heil- und sonderpädagogischen Kompetenzen erweitern. Die Informationsveranstaltung findet am 17. September 2025, 16.30–17.30 Uhr online statt. Bitte melden Sie sich an unter: *www.hfh.ch/event/laufbahnmodell-infoveranstaltung-september-2025.*

Informationsveranstaltungen zu Studiengängen vom 1. Oktober bis 26. November 2025
Studiengangleitende informieren an der HfH und online über das Curriculum und die Zulassungsbedingungen. Die aktuellen Termine, inkl. Anmeldung, finden Sie unter: *www.hfh.ch/infoveranstaltungen*
- 1. Oktober 2025: Bachelor Psychomotoriktherapie und Master Psychomotoriktherapie
- 5. November 2025: Bachelor Gebärdensprachdolmetschen
- 12. November 2025: Master Schulische Heilpädagogik am Standort Rorschach (PHSG)
- 13. November 2025: Master Schulische Heilpädagogik am Standort Chur (PHGR)
- 17. November 2025: Master Schulische Heilpädagogik am Standort Brig (PH-VS)
- 19. November 2025: Master Schulische Heilpädagogik (am Standort Zürich, HfH) und Master Heilpädagogische Früherziehung
- 26. November 2025: Bachelor Logopädie und Master Logopädie

Tagung am 15. November 2025
Unterricht bei kognitiver Beeinträchtigung
Wie lässt sich ein entwicklungsgerechter, altersgemässer und fachorientierter Unterricht planen? Die Tagung bietet praxisnahe Inputs zu Inklusion, Didaktik sowie dem Umgang mit herausforderndem Verhalten. Teilnehmer:innen erhalten viele Anregungen und lernen diverse Techniken kennen: ein kompaktes Update zum Fachgebiet an einem Tag. Die Anmeldung ist möglich unter: *www.hfh.ch/tagung-kognitive-beeintraechtigung* (Kosten: CHF 280).

Tagung am 17. Januar 2026
Mit Bildungstechnologien Lernumgebungen für alle schaffen
Wie müssen Bildungstechnologien und Lehrmittel gestaltet sein, damit sie für alle barrierefrei nutzbar sind? Anhand konkreter Beispiele wird aufgezeigt, wie inklusive Bildung in einer Kultur der Digitalität gelingen kann. Anwendungskompetenzen sowie technisches, pädagogisches und fachdidaktisches Know-how stehen im Vordergrund. Weitere Informationen finden Sie unter: *www.hfh.ch/tagung-bildungstechnologien* (Kosten: CHF 280).

Impressum

heilpädagogik aktuell
Magazin der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich, ISSN 2235-0055

Auflage
5500 Exemplare

Erscheinungsweise
Jeweils März, Juni und November

Herausgeber
Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik
Schaffhauserstrasse 239
Postfach 5850
CH-8050 Zürich
T +41 (0)44 317 11 11
www.hfh.ch

Verantwortlich
Barbara Fäh, Prof. Dr.

Konzept
Daniela Freisler-Mühlemann, Prof. Dr.; Kristina Vilenica, MA

Redaktion
Lars Mohr, Prof. Dr.; Simone Schaub, Dr.; Kristina Vilenica, MA (Redaktionsleitung)

Autor:innen dieser Ausgabe
Natalie Avanzino; Ingo Bosse, Prof. Dr.; Barbara Fäh, Prof. Dr.; Daniela Freisler-Mühlemann, Prof. Dr.; Simone Schaub, Dr. phil.; Kristina Vilenica, MA; Verena Wahl, MA

Gestaltung
Bodara GmbH, *www.bodara.ch*

Fotografie
Dorothea Hochuli (S. 1, 4, 5, 7); Frank Schwarzbach (S. 2); iStock (S. 3); Patrick Gutenberg (S. 6), Netflix (S. 8)

Druck
Mattenbach AG, Winterthur

Hinweis
Alle Texte orientieren sich am HfH-Leitfaden für eine diversitätssensible Sprache: *www.hfh.ch/diversity*

Abonnement
Ein Abo von «heilpädagogik aktuell» bestellen Sie kostenlos über *hfh.ch* oder *redaktion@hfh.ch.*